

# Beim Wandern in die Vergangenheit eintauchen

**Aarberg** Der Uferweg entlang der Alten Aare von Aarberg nach Lyss wird zu einem Teilstück eines Europäischen Kulturwanderweges. Er erinnert an die französischen Hugenotten, die im 17. Jahrhundert Richtung Norden flüchteten. Am Samstag wurde der Weg eröffnet.

Heinz Kofmel

Ein tragisches Ereignis steht im Zentrum des Wegabschnittes von Aarberg nach Lyss. Am 5. September 1687 kamen auf der damaligen Aare nahe Lyss bei einem Schiffsunglück 111 Hugenottische Flüchtlinge aus Frankreich ums Leben. Es war das grösste dokumentierte Schiffsunglück, das die Schweiz je erlebt hat.

## Wandern und informieren

Am Samstag haben sich in Aarberg Behördenvertreter aus den drei angrenzenden Gemeinden, Kirchenvertreter aus dem In- und Ausland sowie Nachfahren aus Frankreich und weiteren Ländern in Aarberg eingefunden, um einen ersten Teil des Hugenottenweges im Mittelland zu eröffnen. «Der Weg ist kein Pilgerweg, sondern eine Fluchtroute, auf der die Verfolgten viele Entbehrungen auf sich nehmen mussten», erklärt Florian Hitz, Koordinator des Weges im Seeland.

Zukünftige Wanderer können sich an fünf Standorten entlang

## Hugenottenweg in der Schweiz

- Die **sechs Kilometer** lange Strecke zwischen Aarberg und Lyss ist ein Teilstück des total 1800 Kilometer langen Hugenotten-Kulturwanderweges des Europarates.
- Der Weg beginnt in Le Poët-Laval (Drôme) und verläuft von Genf kommend **durch das Schweizer Mittelland** über Schaffhausen bis nach Bad Karlshafen (Hessen).
- In Frankreich und Deutschland ist der **länderübergreifende Weg** bereits realisiert.
- Trägerin der schweizerischen Route ist die **Stiftung «VIA – Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser»**. Der Zweck der Stiftung basiert auf der Erhaltung und Darstellung der begangenen Wege innerhalb der Schweiz und deren Finanzierung. *H.K.*



In originalgetreuer Kleidung überquerten Pontoniere am Samstag die Alte Aare. Patrick Weyeneth

des Weges über die geschichtlichen Hintergründe informieren. Stelen geben Auskunft über die Unterbringung und den Transport der Hugenotten im Kanton Bern, zur Flusslandschaft der Alten Aare, zum Personentransport und zum Schiffsunglück von 1687.

Gleich unterhalb der Holzbrücke zeigen am Samstag bei der ersten Stele Pontoniere auf der gemächlich dahinfließenden Alten Aare mit zwei Weidlingen eine Anlandung am Ufer. In den beiden Booten befinden sich nur jeweils zehn Personen, dafür in

Originalkleidern aus der damaligen Zeit.

Beim Schiffsunglück von 1687 sassen auf den zwei jeweils 13 Meter langen Booten zusammen über 135 Personen. Die Boote waren damit heillos überladen. Aarberg war zu dieser Zeit eine wichtige Zwischenstation auf dem Wasserweg von Bern nach Brugg.

## Kunst auf der Fluchtroute

Am Ortseingang von Lyss werden die Wanderer von einer Installation des Bieler Künstlers Gianni Vasari überrascht. Unter Mithilfe von Asylsuchenden der

nahen Flüchtlingsunterkunft hat der Künstler eine Holzcollage geschaffen. Die Installation mit dem Namen «Naufrage Moment mal re garde» soll zwei verkeilte Holzteile der havarierten Weidlinge darstellen. «Die Installation soll zum Nachdenken anregen. Was damals geschah, passiert auch heute wieder», so der Künstler.

Für den Koordinator Florian Hitz ist es wichtig, mit der Beteiligung von Asylsuchenden einen aktuellen Bezug zu schaffen. Auch wenn die Realität vor 330 Jahren eine ganz andere und nicht weni-

ger komplex war als heute, so Hitz.

## Gedenkstein aus der Heimat

Der vorläufige Endpunkt des Weges ist die Reformierte Kirche Lyss. Auf dem ehemaligen Friedhof liegen mindestens 15 Opfer der Katastrophe von 1687 begraben. Weitere Opfer wurden wahrscheinlich Aare abwärts geborgen und dort beerdigt.

Zur Erinnerung an das damalige Ereignis und in Gedenken an die Toten ist in diesem Sommer ein kleiner Kalksteinfelsbrocken aus der Dauphiné nach Lyss

transportiert und neben der alten Kirche mit einer Gedenktafel aufgestellt worden. Enthüllt wurden der Stein und die Tafel von Regierungsrat Christoph Neuhaus und Statthalterin Franziska Steck. «Dieser Stein aus ihrer Heimat, der Dauphiné, soll uns an ihren Mut und ihre Entschlossenheit erinnern, dem Glauben treu zu bleiben», erklärte zum Schluss Margrit Wick-Werder, Fachberaterin Hugenottenweg Seeland.

Weitere Bilder finden Sie in der Galerie unter [www.bieler.tagblatt.ch/hugenotten](http://www.bieler.tagblatt.ch/hugenotten)

## Schlemmen am World Food Festival

**Lyss** Über 10 000 Besucher haben die Veranstalter am World Food Festival in Lyss gezählt. Besonders die Stände mit asiatischem Essen waren gefragt.

Von Freitag bis Sonntag hat auf dem Lysser Viehmarktplatz das World Food Festival stattgefunden. Gemäss Pascal Bänninger, einem der Organisatoren des Events, machten auf dem Areal in Lyss 19 Stände Halt.

Bereits am Freitag war der Platz gut gefüllt. Für jeden Geschmack wurde etwas geboten. Vor allem die aus dem asiatischen Raum stammenden Gerichte waren bei den Besuchern der Renner. Aber auch für die Kinder, bei denen meistens Pommes und Hamburger zuoberst auf der Wunschliste standen, wurde genügend vorgesorgt.

Dank Bänken und Stehtischen entstand eine entspannte Atmosphäre auf dem Platz, generationen- und kulturübergreifend wurde diskutiert und genossen. «Leider kann das Spezialprogramm für Kinder in Lyss nicht

angeboten werden», sagt Bänninger. Der Anbieter, der fast die ganze Tour mitgemacht habe, sei aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig ausgefallen. Einen Ersatz zu finden, sei sehr schwierig.

Auf die Frage, wie reich man mit einer solchen Tour werden könne, meint Bänninger: «Reich werden wir mit dem Food-Festival leider nicht. Gerade in Lyss sind die Standgebühren sehr hoch, da geht es finanziell gerade auf.» Trotzdem habe er sich Lyss auch für die Tour im nächsten

Jahr notiert. Dies, weil der Besucheraufmarsch an dem Event grossartig gewesen sei, rund 13 000 Besucher seien an dem Event gezählt worden.

Die Idee für den Event entstand mit einem Kollegen auf den gemeinsamen Reisen in Asien. «Dort kriegt man das beste Essen in einer Garküche auf der Strasse.» Diese Idee will er nun den Schweizern näher bringen. Der Erfolg gibt ihm recht, trotz den grossen Aufwendungen, welche er habe. *Theresia Nobs*



Das Festival wurde zum Treffpunkt fürs Essen und Plaudern. *Theresia Nobs*

## Mittendrin

### Schlimmstes Quartier der Schweiz

Niklaus Baschung



Die Welt gerät aus den Fugen, eine Katastrophe jagt die andere. Schwierig, hier noch den Überblick zu behalten. In der Karibik wütet der grösste jemals gemessene Wirbelsturm biblischen Ausmasses, zerstört Urlaubsparadiese, treibt Millionen von Menschen in die Flucht. Im asiatischen Raum spielt ein idiotischer Diktator mit Atombomben, provoziert andere Atommächte zu Gegenreaktionen, deren Machthaber auch nicht mit ausgeprägter Geisteskraft gesegnet sind. Nirgendwo sind wir noch sicher. Die Moderatorin im Vorabendprogramm des Schweizer Fernsehens lässt sich mit der

Sonderreporterin direkt im Krisengebiet verbinden, da ist es besonders schlimm. Vor allem scheint es viel Autoverkehr zu haben. Aber halt, wo befinden wir uns hier? Steht die Reporterin mit besorgter Miene nicht direkt vor dem Haus, in dem meine eigene Tochter wohnt, zusammen mit zwei liebenswürdigen Kolleginnen? Die Kamera schwenkt nun auf die andere Strassenseite und zoomt auf ein Schulhaus. Tatsächlich, das ist das Schulhaus an der Bieler Madretschstrasse. Es wird doch nicht, es darf doch nicht...

Die Sonderreporterin lässt einen Passanten zu Wort kommen. An dieser Strasse, so der interviewte Mann, ist während Tagen, vielleicht auch seit mehr als einer Woche – es ist nicht zu fassen – Sperrmüll herumgestanden. Der Mann scheint immer noch traumatisiert. Wo sonst in der Schweiz sind solche verbrecherischen Schandtatzen möglich? Die Reporterin zeigt Mitgefühl. Es ist ein schweres Los, in diesem Quartier, in dieser Stadt leben zu müssen. Befinden wir uns hier überhaupt noch in der Schweiz?

Nun will es die Katastrophenreporterin genauer wissen. Wie leben die Menschen auf diesem Schandfleck der Zivilisation, wo

in der nahen Moschee auch noch ein Hassprediger gegen Andersgläubige und Andersdenkende hetzt? Auf den Fernsehbildern ist nichts Furchterregendes zu entdecken, abgesehen vom massiven Autoverkehr. Die befragte Schulleiterin ist sympathisch, wirkt angesichts der Schulkinder aus vielen Nationen der Welt nicht allzu besorgt. Und ein junger Mann, der auch noch zu Wort kommt, erklärt doch tatsächlich ins Mikrophon: «Ich liebe sehr gerne hier.»

Wie meine Tochter, die in einem attraktiven Berufsfeld arbeitet, in dieser kürzlich renovierten Wohnung lebt, mit dem Fahrrad zur Arbeitsstelle fahren oder direkt vor dem Haus in den Stadtbuss einsteigen kann. Seit kurzem lebt auch eine junge Katze, ein rothaariger Kater, im selben Apartment. Gefährlich könnte ihm in naher Zukunft der ohne Pause vorbeirauschende Autoverkehr werden. Bald werde die Strasse durch die neu eröffnete Stadtfahrt entlastet, tröstet die Reporterin zum Abschluss ihrer Sendung.

Noch sicherer werden sich die Quartierbewohner an der Bieler Madretschstrasse fühlen, wenn das Schweizer Fernsehen sie nicht mit weiteren Reportagen heimsucht.